

Neuer S-Bahnhof Tempowerk als Motor der Stadtentwicklung an der Magistrale B73

Ziel des Projekts ist ein städtebauliches Entwicklungskonzept für den Hamburger Ortsteil Bostelbek und das Umfeld des bisher nur grob geplanten Bahnhofs.

Seit einigen Jahren fordern insbesondere Gewerbetreibende einen neuen S-Bahnhof Tempowerk in Bostelbek. Auf der Strecke der S3 und S31 ist der Abstand zwischen den Stationen Heimfeld und Neuwiedenthal der größte Stationsabstand im gesamten Hamburger S-Bahn-Netz. Zwar gibt es heute nicht genügend ÖPNV-Nutzer*innen im Umfeld des zukünftigen Bahnhofs, aber genau das könnte sich durch eine neue Station wesentlich ändern. Eine der beiden Arbeitsgruppen der Magistrale 6 (B73) auf dem Bauforum 2019 hat es mit ihrem Zentren-Programm „Neugraben lokal, Harburg regional, Bostelbek global“ auf die Spitze getrieben und gleich einen Bahnhofsentwurf mitgeliefert, der an den Frankfurter Flughafenbahnhof erinnert.



Es geht bei dem Projekt weniger um den Bahnhof selbst, sondern primär darum, wie durch neue Mobilitätsangebote eine verdichtete nachhaltige Stadtentwicklung initiiert werden kann.

Der Bahnhof würde zunächst die folgenden vorhandenen Nutzungen im unmittelbaren Umfeld erschließen:

- die gemischte Baustruktur nördlich der B73 aus Wohnungen und Gewerbe
- das Krankenhaus Mariahilf der Helios-Gruppe südlich der B73
- die Siedlung Bostelbek nördlich der Bahn
- den HIT Technopark nördlich der Bahn und
- das Werk der Mercedes-Benz AG im Nordwesten.

Der Bahnhof wäre aber wichtiger für zukünftige bereits geplante Entwicklungen: Der HIT-Technopark soll ab 2026 auf die doppelte BGF im Bereich der heutigen Flüchtlingsunterkunft erweitert werden. Der gesamte Streifen zwischen der Untereilbebahn und dem Hafengebiet soll zu einer Innovation City entwickelt werden, die im Westen von Mercedes und im Osten von der B75 (Umgehung Harburg) begrenzt wird.

Es ergäben sich auch Perspektiven im weiteren Umfeld: Die beiden Raffinerien an den westlichen Harburger Seehäfen sind gewaltige Flächenfresser und haben in einer postfossilen Gesellschaft eine höchst unsichere Zukunft, ebenso das Kohlekraftwerk Moorburg. Hier sind intelligente Ideen zur Konversion gefragt, wobei gerade die Raffinerieflächen aufgrund zu erwartender Bodenkontaminationen eher nicht für den Wohnungsbau in Betracht kommen.

Im direkten Umfeld der zukünftigen Station wäre eine verdichtete Magistralen-Entwicklung denkbar, insbesondere in dem Streifen zwischen Bahn und B73, der heute von Autowaschstraßen, Drive-in-Restaurantketten und Kleingewerbe geprägt ist.

Es entstehen Fragen, die im Projekt bearbeitet werden könnten:

- Welche Nutzungen wären im direkten Umfeld des zukünftigen Bahnhofs sinnvoll?
- Könnten angesichts der Verkehrslärm-Emissionen auch Wohnungen realisiert werden, und wenn ja in welcher Form?
- Lässt sich die Kleinsiedlung Bostelbek sozialverträglich nachverdichten?
- Wie könnte ein zukünftiger Mobilitäts-Hub aussehen?
- Welchen Einfluss haben neue und nachhaltige Mobilitätsformen auf städtebauliche Entwicklungen?
- Hat Park-and-Ride noch eine Zukunft? Wenn ja, wäre dann Bostelbek ein geeigneter Standort?

Der Name Tempowerk ist nicht nur Programm für einen Mobilitäts-Hub, sondern auch historisch: So hieß der frühere Bahnhof der Regionalbahn. Hier wurden in der Nachkriegszeit die legendären dreirädrigen Tempo-Kleintransporter gefertigt. Später wurde Tempo dann von Hanomag und Hanomag von Daimler-Benz geschluckt. Das Werk ist inzwischen erheblich gewachsen und hat sich nach Westen entwickelt.

Städtebauliche Planungen für die Neuordnung von Bostelbek existieren bisher nicht, von den Ideen des Bauforums abgesehen. Für den S-Bahnhof hat die Hamburg Invest Entwicklungsgesellschaft Ende 2019



eine Machbarkeitsstudie erarbeiten lassen, in der die Machbarkeit attestiert wird. Damit läge auch der Standort eines möglichen Bahnhofs fest: Auf der Südseite der Bahnstrecke westlich der Bahnbrücke Moorburger Bogen.

Die Bezirksversammlung Harburg unterstützt die Bahnhofspläne, die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation lehnt sie (noch) wegen anderer Prioritäten ab. Das Projekt soll sich eng an der behördlichen Planungspraxis orientieren, aber Zukunftsperspektiven stärker einbeziehen als dies im Behördenalltag möglich wäre.

Jörg Heinrich Penner*, 29.3.2020

* Jörg Heinrich Penner war bis vor kurzem Baudezernent des Bezirks Harburg